Harte Konfrontation

INFORMATION: Studie über Auswirkungen von Pestiziden auf Gesundheit – Keine gravierenden Folgen – Scharfe Kritik an Vorgangsweise

Von Burgi Pardatscher Abart

SCHLANDERS. Beim Thema Gesundheit und Pestizide prallen die Meinungen hart aufeinander. Das zeigte sich zum wiederholten Male bei einer Veranstaltung der Umweltschutzgruppe Vinschgau in Schlanders.

Lino Wegher, der Verantwortliche der Sektion Umweltmedizin des Südtiroler Sanitätsbetriebes, stellte auf Einladung der Umweltschutzgruppe Vinschgau seine Studie aus dem Jahr 2017 über die Auswirkungen von Pestiziden auf die menschliche Gesundheit vor.

Für den Schwerpunkt Tumorerkrankungen wurden mehrere Gemeinden mit Intensivobstbau (wie Kastelbell-Tschars, Latsch, Schlanders und Laas) Gemeinden ohne Intensivobstbau gegenüber gestellt. „Die Untersuchung der vom Tumorregister Südtirol für den Zeitraum 2003 – 2010 zur Verfügung gestellten Daten zeigen keine relevanten Unterschiede bei der Häufigkeit von Tumorerkrankungen bei den Einwohner von Gebieten mit und ohne Intensivobstbau", stellte Wegher fest. Das gelte auch für die Sterblichkeitsrate.

Im Bild (von links): Michael Oberhuber (Direktor des Versuchszentrums Laimburg), Moderator Markus Lobis, Eberhard Greiser (Universität Bremen) und Lino Wegher (Sektion Umweltmedizin des Südtiroler Sanitätsbetriebes). no

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt der Verantwortliche der Sektion Umweltmedizin auch bezüglich der Erkrankungen an Parkinson, Alzheimer und Demenz sowie der Schilddrüsenerkrankung Hashimoto. „Bei diesen Erkrankungen liegt der Index sogar unter dem südtirolweiten Durchschnitt." Für diesen Teil der Studie wurden als Grundlage die Daten aus Medikamentenverschreibungen und Diagnosen bei Krankenhausaufenthalten verwendet.

In den Gebieten mit Intensivobstbau habe es zudem weniger Fehlgeburten als im landesweiten Durchschnitt und kaum nennenswerte Unterschiede bei Schwangerschaftsrisiken wie Frühgeburt, Untergewicht von Neugeborenen und Totgeburten gegeben. Auch bei der Anwendung von Chlorpyrifos konnte Wegher keine gesundheitlichen Folgen ausmachen – weder für die Landwirte, die das Insektizid anwenden, noch für Anrainer, die damit in Berührung kommen. Die in Urinproben ermittelten Werte seien mit Werten in anderen Ländern vergleichbar.

Kritik an Vorgangsweise und Interpretation

Für den Bremer Epidemiologen Eberhard Geiser sind die Ergebnisse dieser Studien nicht aussagekräftig. Er kritisierte vor allem die Vorgangsweise bei der Erstellung der Studie, „weil nicht klar wird, ob und welche Pestizide sich auf die Gesundheit auswirken". Es fehlten Daten, welche Pestizide in welchem Umfang verwendet worden seien. Es sei lediglich die Gesamtbevölkerung analysiert worden usw.

US-Studien in intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebieten und in Gebieten, in denen Pestizide auch im Haushalt verwendet wurden, hätten ergeben, dass das Risiko für Krebs- und Parkinsonerkrankungen ebenso erhöht sei wie die Rate von Aufmerksamkeitsstörungen bei Heranwachsenden sowie Erkrankungen bei Kindern, deren Mütter während der Schwangerschaft Pestiziden ausgesetzt waren.

Lino Wegher ließ die Kritik an seiner Studie nicht auf sich sitzen. Michael Oberhuber, der Direktor des Versuchszentrums Laimburg, sprang ihm zur Seite. Chlorpyrifos sei nicht als krebserregend eingestuft, betonte er. Oberhuber gestand aber ein, dass es in der Studie Weghers offene Fragen gebe,

Heftige und teils emotionsgeladene Stellungnahmen kamen aus dem Publikum. Weghers Studie gaukle Sicherheit vor, was unverantwortlich sei, hieß von der einen Seite. Das Urteil von Prof. Geiser sei einseitig, kam von der anderen Seite.

© Alle Rechte vorbehalten